Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 2. Freitag den 3. Januar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 1 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht. 2) Noch ein Wort über die am 15. December stattgefundene Versammlung Breslauer Katholiken. 3) Jesuitisches. 4) Correspondenz aus Glogau, aus dem Riesengebirge.

Inland.

Berlin, 31. Dezember. Die Nr. 43 der Gesetz-Sammlung enthält folgende Kabinetsordres: I. „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 18. v. M. bestimme Ich hierdurch, daß die Vorschrift des § 36 der Instruktion vom 30. Mai 1820, nach welcher die Domanial-Rent- oder Verwaltungsbehörden der vormals unmittelbaren Deutschen Reichsstände für diese in den daselbst bezeichneten Rechtsstreitigkeiten als Haupt- oder Nebenpartei auftreten können, ohne dazu einer besonderen Legitimation zu bedürfen, auch auf die Verhandlungen wegen der nach den beiden Verordnungen vom 7. März v. J. (Gesetzsammlung Nr. 2340 und 2341) stattfindenden Theilungen gemeinschaftlicher Jagddistrikte in der Provinz Westphalen Anwendung finden soll. — Diese Bestimmung, nach welcher sich die Vorschrift des § 7 der zweiten jener beiden Verordnungen (Nr. 2341) wegen des persönlichen Erscheinens der Betheiligten modifizirt, ist durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 14. Sept. 1844. — Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium."

II. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c. verordnen wegen Zusammenrechnung der Besitzzeit der Erblasser und der Erben bei der zur Ausübung ständischer Rechte erforderlichen Dauer des Grundbesitzes, nach eingeholtem Gutachten Unserer getreuen Stände sämmtlicher Provinzen. auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, wie folgt: § 1. Bei Berechnung des, zur Wählbarkeit der Abgeordneten aller Stände zu den Provinzial-Landtagen erforderlichen zehnjährigen Grundbesitzes wird in jedem Vererbungsfalle, so wie bei jeder Sukzession in ein Lehn-, Stamm- oder Fideikommiß-Gut, die Besitzzeit des Erblassers und des Erben, resp. des Vorbesitzers und des Nachfolgers zusammengerechnet. — § 2. Die Bestimmung des §1 findet Anwendung auf die Universal-Legatare und die Legatare zu einem Universal-Titel im Sinne des im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln geltenden bürgerlichen Gesetzbuches Art. 1002 u. f., nicht aber auf andere Legatare. — § 3. Der Vererbung (§ 1) ist es gleich zu achten, wenn der Eigenthümer eines Grundstückes dasselbe bei Lebzeiten an einen seiner ehelichen Nachkommen abtritt. — § 4. Die Bestimmung in § 5 Nr. 1 der Gesetze wegen Anordnung der Provinzialstände vom 1. Juli 1823 und 27. März 1824, nach welchen nur bei Vererbungen in auf- und absteigender Linie eine solche Zusammenrechnung (§ 1) stattfindet, wird hiermit aufgehoben. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Charlottenburg, den 29. November 1844. Friedrich Wilhelm. — Prinz von Preußen. v. Boyen. Mühler. v. Nagler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. v. Arnim. Uhden.

* **Berlin**, 31. Dezbr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern werden am 4ten k. Mts. auf längere Zeit zum Besuch beim hiesigen Hof-Lager erwartet. — In diesen Tagen wird der achte Band der Mysterien von Berlin von L. Schubar ausgegeben, da die Censurhindernisse beseitigt sind. — In der neuesten Nummer (53) der hier erscheinenden Kameralistischen Zeitung befindet sich der neue Tarif des General-Postamts, betreffend das Bestellgeld für Landbriefe. Da solcher das Interesse des Publikums in Anspruch nimmt, so erlaube ich mir, die deshalb erlassene Verordnung wörtlich mitzutheilen. Dieselbe lautet: „Seit dem 1. November d. J. ist das Bestellgeld für Briefe 2c. aufs Land, ohne Rücksicht, wie weit die Ortschaften von der nächsten Postanstalt belegen sind, auf folgende Sätze ermäßigt worden: 1) für jeden einzelnen Brief 1 Sgr.; 2) für Geldbriefe bis zum Betrage von 10 Thalern, und Packete bis zum Gewichte von 6 Pfund 2 Sgr. In Fällen, wo durch den Landbriefträger nur der Geldauslieferungs-Schein oder die Packetadresse überbracht wird, die Abholung des Geldbriefes oder des Packets aber Sache des Empfängers bleibt, wird nur 1 Sgr. an Bestellgeld erhoben. 3) Für Zeitungen: a) wenn die Zahl derselben wöchentlich aus 2 bis 3 Nummern besteht, vierteljährlich 6 Sgr.; b) bei einer höhern Nummerzahl vierteljährlich 10 Sgr.; für die Gesetzsammlung, für Amts- und Intelligenz-Blätter und solche periodische Schriften, welche wöchentlich einmal erscheinen, vierteljährlich 2½ Sgr. Wo bereits niedrigere Bestellgeld-Gesetze für Briefe 2c. bestehen, sind solche beibehalten worden." — Der unter uns weilende französische Marine-Maler Gudin ist von Sr. Majestät in Anerkennung seines großen Talents mit dem für Kunst und Wissenschaft begründeten Orden pour le mérite geschmückt worden. — Aus Ober-Italien angekommene Briefe schildern den gegenwärtig dort herrschenden Winter als einen der kältesten seit Menschengedenken. Die dortigen Bewohner, deren Zimmer für sehr kalte Tage gar nicht eingerichtet sind, befinden sich dadurch in der traurigsten Lage. Der massenhaft gefallene Schnee läßt große Ueberschwemmungen befürchten. Die Prinzessin Albrecht von Preußen, welche den Winter über auf ihrer herrlichen Villa (Sommariva) am Komersee zubringen wollte, ist von der Kälte genöthigt worden, nach Mailand zu ziehen. Bei einem auf deren Besitzung durch allzustarkes Heizen ausgebrochenen Feuer zeigte die hohe Frau bewundernswerthe Geistesgegenwart. Das Feuer soll weiter keinen bedeutenden Schaden angerichtet haben. — Die Mitglieder des königl. Theaters wollen sich in die am 7ten d. M. in Kraft getretene neue Theaterordnung nicht fügen (vergl. gestr. Ztg.), weil sie dadurch in mancher bisher eigenmächtig sich herausgenommenen Freiheit beschränkt werden. Besondern Anstoß findet das Theater-Personal im § 6, worin es wörtlich heißt: „Den in einem Stücke nicht beschäftigten Mitgliedern so wie den nächsten Familien-Gliedern und Dienstboten des Theater-Personals steht zwar der Zugang zur Bühne offen, es ist ihnen jedoch nicht erlaubt, während der Probe und Vorstellung sich auf der Bühne aufzuhalten, welche letztere Bestimmung indeß auf die Vorstände aller Branchen nicht zu beziehen ist. Wer hiegegen in den Proben fehlt, zahlt 5 Sgr., in den Vorstellungen 10 Sgr.; für Kinder und Dienstboten zahlen Eltern und Herrschaften die Strafen." Das Theater-Personal hat nun in einem weitläufigen Schreiben an Hrn. v. Küstner dagegen protestirt, was letzterer aber energisch zurückgewiesen hat. Indeß sind den Mitgliedern der königl. Bühne ohne Ausnahme für jede Vorstellung nun Zuschauerlogen vom Herrn Generalintendanten eingeräumt worden.

β **Berlin**, 31. Dez. Der neue Kalender-Cyclus bringt uns eine neue Würde und Bürde. Aus dem „Intendenz-Rathe" wird nichts, dafür bekommen wir einen Dramaturgen in der Person des Professor Rötscher, des eigentlichen wissenschaftlichen Begründers der Theorie und Aesthetik der Schauspielkunst. Rötscher, der Sohn eines hiesigen Predigers, Lehrer in Bromberg, hat sich lange um die zu schaffende Stellung eines hiesigen Dramaturgen beworben. Se. Majestät der König haben in Folge eines Gutachtens von Tieck, das hier schriftlich circulirt, das zu creirende Amt zu Gunsten Rötschers bestätigt. Man hat viel gegen eine solche Stellung und Thätigkeit am Berliner Hoftheater geltend gemacht (namentlich in Ihrer Zeitung); für Berlin scheint sie eben nothwendig zu sein, und durch Rötscher nur fördernd auf Stoff und Form der Bühne wirken zu können. Unsere Bühnen bedürfen einer Radikalreform; an allen äußerlichen wie innerlichen Verhältnissen haben sich Parasiten und sonstige Verunstaltungen gebildet, welche ein tüchtiger Dramaturg wird beseitigen können. Die meisten Personen können nicht mehr ohne klobigen Beifall spielen, was der Lohnpfotenhauerei einen ungeheuren Aufschwung gegeben; zugleich treiben die Lohnpfotenhauer einen ausgebreiteten Billethandel, und fallen die Leute nicht nur meuchlings auf den Straßen an, sondern auch in Conditoreien und Weinhäusern. Das Gestalten und Entwickeln der Charaktere nach innerlichem Schönheitsmaaß, nach psychologischen Gesetzen, ist ganz aus der Mode gekommen; man spielt mit Effekt, für die Faust, für das Platzen der Glacee-Handschuhe; nur einige ältere Künstler, die Iffland's, Devrient's Zeiten noch in sich tragen, haben sich gegen diesen Verfall gehalten. — Die vom Ober-Censurgericht zum Druck verstattete Antwort auf die Vorstellung der katholischen Geistlichen Triers u. s. w. in der heutigen Voss. Zeitung weist klar und kräftig nach, daß just die Protestanten vor allen Instanzen zuerst und am tiefsten verletzt worden seien, und bittet die ganze vernünftige Menschheit, mit allen geistigen Waffen gegen Aber-, Un- und Dunkelglauben fortzukämpfen, ohne polizeiliche Maßregeln dagegen aufzurufen. Dies macht hier viel Aufsehen, wie Alles was einfach wahr, gerade und ehrlich herausgesagt wird. So etwas ist immer eine Seltenheit in unsern Tagen. — Das große, künstlerisch bedeutende Werk von H. Berlioz, „die moderne Instrumentation und Orchestration", genaue Angaben des Mechanismus, des Klangs- und Ausdrucks-Charakters der verschiedenen Instrumente, mit Beispielen aus den Partituren der größten Meister, erscheint hier bei Schlesinger. Se. Majestät der König haben die Dedikation angenommen und dem Verfasser die große goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft überreichen lassen. — Beim Jahreswechsel ist es wohl erlaubt, mit ein paar Worten auf die totale Umstimmung unserer gesellschaftlichen Unterhaltungsstoffe hinzudeuten. In den glänzenden ästhetischen Zirkeln unserer haute volée wird fast ausschließlich politisirt, und selbst die Damen, selbst Mädchen von 19—20 Jahren, entwickeln eine Force, welche der ältesten Jungfer Ehre machen würde. Viele verschmähen schon öffentlich die ihnen gebotene Cigarre nicht, und neulich hab' ich selbst in der Dämmerstunde auf der Straße gesehen, wie eine elegante Dame eines Herrn brennende Cigarre anhielt, um sich die ihrige anzustecken. Für öffentliche Damen-Kaffeehäuser, um welche neulich eine „eingesandte" Dame bat, wird auch gesorgt, und so können wir nicht mehr zweifeln, daß sociale Reformen unseres Lebens im vollsten Werden und Wirken seien.

Aus guter Quelle kann ich Ihnen melden, daß bei unserem Staatsministerium ernstliche Berathungen wegen Einführung eines allgemeinen deutschen Bundeszeichens gepflogen sind. Die Sache ist wichtiger, als sie auf den ersten Blick scheint, denn es handelt sich darum, dem deutschen Bunde auch im Auslande

immer mehr äußere Anerkennung zu verschaffen. Die Erklärung einiger Staaten, daß sie den Zollverein nicht als eine Macht anerkennen wollten, hat hier zwar nicht Entrüstung, aber doch eine sehr unangenehme Empfindung erregt, und es ist im Werke, denselben auch dem Auslande gegenüber immer mehr als eine wirkliche Macht zu konsolidiren. — Man versichert bestimmt, daß der Zollverein fest entschlossen sei, gegen Hannover sehr strenge Absperrungsmaßregeln anzuwenden. Nicht bloß in den preußischen Hafen will man die hannoverschen Schiffe mit hohen Abgaben belegen, sondern auch an allen Grenzen der Vereinsstaaten, die von Hannover eingehenden Waaren so hoch besteuern, daß der Zoll fast einem Verbote gleich kommen soll. Die große Mehrzahl hierselbst wünscht lebhaft, daß man sich von Ausführung solcher Maßregeln durch keine Remonstrationen abhalten lassen möge.

(Hamb. Neue Z.)

Posen, 31. Dez. Die heutige Posener Z. bestätigt die Meldung der Privatmittheilung in der gestri- Breslauer Zeitung, daß nämlich der Consens zur Verheirathung des Herrn ꝛc. Czerski zu Schneidemühl aus Berlin eingegangen sei, und daß derselbe am 29. d. in der Kreuzkirche von der Kanzel herab aufgeboten worden sei. — Die Ronge-Czerski-Literatur hat von hieraus einen neuen Beitrag erhalten, indem vor wenigen Tagen von einem unserer gelehrtesten katholischen Geistlichen eine Broschüre erschienen ist, worin das offene Glaubensbekenntniß der neuen Gemeinde zu Schneidemühl beleuchtet, und in seinen Hauptlehren bekämpft wird. Das Schriftchen ist in ruhigem Tone gehalten und entnimmt seine Argumente zumeist der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, citirt aber auch Luther und des Bischofs Eylert Schrift über den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. (Posener Z.)

** **Schneidemühl**, 29. Dez. Heute erhielt der hiesige evangelische Prediger Grützmacher durch den Oberpräsidenten unserer Provinz die höhern Orts ertheilte Erlaubniß zu der Verheirathung des katholischen Priesters Czerski. Laut dieser Verfügung soll der Superintendent Schultz aus Chodziezen die Trauung vollziehen, doch hat Czerski so wie dessen Gemeinde den Wunsch geäußert, daß der katholische Priester Ronge diesen feierlichen Akt, durch welchen das Zölibat zu Grabe getragen wird, vollziehen möge. Der Feierlichkeit selbst werden die angesehensten Personen des Ortes und der Umgegend beiwohnen. — Uebrigens wächst die Zahl der neuen hiesigen Gemeinde mit jedem Tage; am zweiten Weihnachtsfeiertage war der Betsaal so angefüllt, daß der ziemlich ansehnliche Raum die Leute, welche dem Gottesdienst beiwohnen wollten, nicht zu fassen vermochte. Die Andacht, welche sich bei sämmtlichen Anwesenden aussprach, bewegte die Fremden dermaßen, daß sie mit den Worten schieden: „Ach, wenn es doch erst bei uns so wäre!" — Nach Beendigung des Gottesdienstes vollzog an demselben Tage der katholische Priester Czerski den Taufaktus in deutscher Sprache und ohne Anwendung der bei der römisch-katholischen Kirche gebräuchlichen Beschwörungs-Formeln und Exorcismen. Die Zeremonie des Oelsalbens und des Salz-Einstreuens blieb auch weg, weil der Taufakt in rein apostolischer Weise abgehalten werden sollte. Die hierbei Anwesenden waren über die Art, wie dieses Sakrament hier vollzogen worden war, so erfreut, daß sie nicht umhin konnten, gegen Czerski auf seinem Zimmer den innigsten Dank auszusprechen.

Magdeburg. Der Oberlandes-Gerichts-Rath und Gerichts-Direktor Koch schilderte im vergangenen Jahre „Preußens Rechtsverfassung." In äußerst lebendiger Darstellung deckt er viele Mängel unserer Rechtsverwaltung auf. Er sagt darin unter anderen: „Ein (preußischer) Richter ist in Wahrheit ein Geschäftsmann, eine Art Commissionair für Vielerlei, und das Gerichts-Lokal ein Commissionsbureau, wo die Geschäfte mündlich oder schriftlich bestellt und nach Bestellung befragt, und nicht, wie andere Commissionaire sich zu rühmen pflegen, gar prompt und billig, und selten zur Zufriedenheit der resp. Kunden, befragt und ausgerichtet werden." Zur Abhülfe der vorhandenen Mißstände empfiehlt er eine neue Civilprozeß-Ordnung, eine neue Strafprozeß-Ordnung und eine neue dazu passende Gerichtsverfassung und zwar „mit unbedeutenden Abweichungen" nach dem Muster der am Rhein bestehenden französischen Verfassung. Gegenwärtig hat er eine „Fortsetzung geliefert, worin der Oberlandesgerichtsrath und Gerichtsdirektor über Beeinträchtigung der Unabhängigkeit der Richter, über Entwürdigung des Richter-Amts klagt. Beherzigenswerthes sagt er über die Institution der Referendarien, indem er über Erschwerung und Beschränkung der Concurrenz hinsichts der Advocatur klagt. Der Verf. will, daß die Advokatur wieder zu einem freien Gewerbe erhoben werde. Der Inquisitionsprozeß in Civil- und Criminalsachen sei die Veranlassung, daß in keinem Lande der achtbare Stand der Advokaten in eine solche Mißachtung gekommen, wie in Deutschland. In der lesenswerthen Schilderung unseres Strafprozesses sagt er in dem ersten Werke (S. 65): „Wenn ich mich nun darauf einlassen wollte, alle mir in meinem praktischen Leben bekannt gewordenen unrichtigen, aktenwidrigen oder doch nicht aktenmäßigen Vorträge aufzuzählen, so könnte ich ein großes Buch schreiben und doch wären das nur die Beobachtungen eines Einzelnen." Koch ist ein entschiedener Gegner des heimlichen und schriftlichen Verfahrens. Sein Votum ist um so gewichtiger, da es das eines Praktikers, eines früher vielbeschäftigten Inquirenten ist. In der „Fortsetzung" sagt der Oberlandesgerichtsrath, indem er über unseren Strafprozeß handelt (S. 305): „Ich gestehe aufrichtig, daß, wenn ich so unglücklich würde, angeklagt (zur Untersuchung gezogen) zu werden, wofür mich Gott in Gnaden bewahren wolle! und ich wäre unschuldig, so würde ich, wo möglich, landflüchtig. Nichts in dem ganzen Gerichtswesen und in der ganzen Rechtsverfassung ist nothwendiger und zugleich dringender als die Einführung der Mündlichkeit, jede Stunde Verzug ist nachtheilig." Notiz für diejenigen, die sich mit Berathung der Landtagspetitionen befassen. (Hamb. Neue Z.)

Königsberg, 28. Dez. Der Abend des 20sten d. M. vereinte Männer verschiedener Stände, Kaufleute, Gelehrte, Künstler, Fabrikanten und Handwerker, im Lokale der Bürger-Ressource, um eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es zuvörderst ist, den Bürger dem Bürger näher zu führen, die aber auch dem Gesellen als angehenden Bürger Gelegenheit bieten soll, sich in anderer Sphäre als in der ihm bisher angewiesenen zu bewegen. Schon zwei Vorberathungen waren unter den Herren, die sich am meisten für dies Unternehmen interessiren, vorangegangen, so daß Herr Kaufmann Heinrich nur deutlich den Zweck der Gesellschaft hervorzuheben brauchte, um in der Stimmen-Einheit der Anwesenden deutlich zu lesen, welchen Anklang das Projekt fand. — Der Plan ward genehmigt, unter allen Umständen den Montag zum Versammlungs-Tage zu wählen, da an diesem die meisten Gewerbe früher feiern, als an den andern Tagen. Die Stunde der Versammlung ist auf 6 Uhr Abends festgesetzt; ein Mitglied wird eine Vorlesung oder einen freien populären Vortrag aus dem Gebiete der Technik, Geographie, Gesetzkunde ꝛc. halten, Fragenbeantwortung, Unterhaltung und später vielleicht Gesang füllen des Abends Rest. Für einen Lesezirkel soll gesorgt werden. So lange es der Gesellschaft an einem eigenen Lokale mangelt, hat der Vorsteher der Bürger-Ressource, Herr Ehlert, die Güte gehabt, das, diesem Vereine gehörige, jedoch mit dem Bemerken einzuräumen, daß die Gesellschaft dasselbe nur am Dienstage oder Freitage benutzen könne. Dankbar ward dies Anerbieten angenommen und die Mehrzahl entschied sich für den letzteren Tag. Nach kurzer Debatte ging der Vorschlag durch, jedes Mitglied gleich zu belasten, um den Unterschied der Stände schwinden zu machen, und wurde der Beitrag auf monatlich 4 Sgr. festgestellt. Jedem Mitgliede steht es frei, Gesellen, die ihm in Bezug ihrer Moralität vortheilhaft bekannt sind, oder andere Mitbürger, die der ersten Sitzung nicht beiwohnten, in Vorschlag zu bringen. Ein freiwilliges Eintrittsgeld bleibt Jedem zu zahlen überlassen. Die Anwesenden unterzeichneten ihre Namen, deren Zahl auf 70 stieg, und schritten zur Wahl der 9 Vorsteher, deren Funktion ein Jahr dauert und von denen stets 5 dem Stande der Gewerbtreibenden angehören müssen.

(Königsb. Ztg.)

Aus Masuren schreibt man der Königsberger Ztg.: „Der in der Beilage zu Nr. 297 Ihrer Zeitung enthaltene Korresp.-Artikel „aus Masuren" hat alle Gemüther in Bewegung gesetzt. Ein preußischer Staatsbürger hat auf einseitigen Polizeibefehl einer Unterbehörde „zwei Jahre" hindurch in Ketten geschmachtet, noch dazu in seinem eigenen Hause! Zwei Jahre lang im Angesichte der Behörden, im Angesichte des Publikums konnte „in Preußen" ein solches Verfahren bestehen? Wer ist der Schuldige und was ist gethan, ihn unschädlich zu machen? — Als vor etwa einem Jahre ein königl. Landrath der Musik Schweigen gebot, welche aus einem Weinhause nach seiner Privatwohnung hinübertönte; als er seiner unbeachtet gebliebenen Forderung ein wiederholtes: „Hört ihr's nicht — ich bin der Landrath!" folgen ließ: da lächelten wir, ogleich auch diese Thatsache den Beamtenegoismus abspiegelte. Jetzt möchten wir weinen bei dem Anblick der Ketten, die ein preußischer Bürger zwei Jahre getragen hat — ohne Recht, ohne Gesetz!!

Elberfeld, 30. Dezember. Auch hier fühlt man allgemein das dringende Bedürfniß, den wackeren Männern in Schneidemühl ein Zeichen der Theilnahme zu geben. Zu dem Ende ist die nachstehende Adresse in Umlauf, die schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist und mit jeder Stunde bedeutenden Zuwachs an Theilnehmern gewinnt: „An die freie katholische Gemeinde in Schneidemühl, zu Händen des Herrn Pfarrers Czerski, Hochehrwürden. — Das Bekenntniß Eures Glaubens, welches Ihr, geliebte christliche Brüder im fernen Schneidemühl, abgelegt habt, und durch welches Ihr aus der Nacht des Irrthums und der Vorurtheile, welche seit Jahrhunderten noch auf einem großen Theile der Christenheit lasten, in das Tageslicht der Wahrheit hinausgetreten seid, lenkt unsere Blicke auf Euch und bringt uns Euch geistig nahe. Denn Ihr erklärtet offen und frei vor ganz Deutschland: „daß nur Gott die Menschen heiligen könne, da „Christus, das alleinige Haupt der Kirche, dem römi„schen Bischofe keinerlei Macht über die Christenheit „und das Gewissen der Christen übertragen habe, da „diese nur Gott Rechenschaft über ihren Glauben zu „geben haben." — Durch dieses Glaubensbekenntniß trennt Ihr Euch für immer von der römisch-katholischen Kirche und in der Freiheit, welche Ihr durch Christum errungen habt, werdet Ihr frei vom Wahn einer Unfehlbarkeit menschlicher Satzungen und frei von der geistigen Knechtung durch römische Priesterherrschaft. Durch diese Trennung seid Ihr zurückgekehrt zu der apostolisch-katholischen Religion der Liebe, wie sie Christus gestiftet, und wie das Buch der Bücher, diese Urkunde ewiger Wahrheit, sie uns geoffenbaret hat. — Der starke Glaubensmuth, mit dem Ihr die Vorurtheile besiegt habt, die dem Kleingläubigen unbesiegbar scheinen, drängt uns, Euch, Glieder der neuen freien katholischen Gemeinde! unsre innigste Theilnahme zu bezeugen. Viele Tausende im deutschen Vaterlande theilen diese Gesinnung und sind der festen Zuversicht, daß Eure Glaubensfreudigkeit Euch stärken werde, mit unerschütterlicher Ausdauer jegliches äußere Hinderniß zu „überwinden, Haß und Verfolgung, welche alle „Zeugen der Wahrheit erfahren haben, die sich aber „Gottlob! jetzt nicht mehr auf Inquisition und Schei„terhaufen ausdehnen können", standhaft zu erdulden. Die ganze Christenhett ist betheiligt bei dem Kampfe, den Ihr kämpfet; er bahnt den Weg zu dem Christenthume, das nur Einen Hirten und nur Eine Heerde kennt. — Der Allmächtige stärke Euch in diesem heiligen Kampfe und lasse die kleine Gabe gedeihen, die wir zur Bestreitung Eurer kirchlichen Gemeindebedürfnisse beisteuern! — Ihr aber, christliche Brüder! gedenket unser in Liebe, gleichwie wir Euer in Liebe gedenken. — Elberfeld, im Dezember 1844.

(Elberfelder Ztg.)

Deutschland.

München, 27. Dezbr. Fürst Anne Louis Christian v. Montmorency und Tancarville, spanischer Grand erster Klasse, Pair von Frankreich bis zum Jahr 1830, geboren am 7. Mai 1769, ist vorgestern hier mit Tod abgegangen.

Dresden, 22. Dezbr. Die Verhandlungen über die Abtretung der städtischen Gerichtsbarkeit an den Staat sind endlich so weit gediehen, daß wir etwa mit Ende Januars dem Beginne der Conferenzen über die näheren Bestimmungen entgegen zu sehen haben, unter welchen dieselbe stattfinden kann und soll. Daß das ein sehr wichtiger Punkt ist, wird von Niemand bezweifelt, aber allgemein gewünscht, daß die Communalbehörden im wohlverstandenen Interesse der Stadt die Saiten dabei nicht zu hoch spannen möchten, weil jedem Unbefangenen klar einleuchtet, daß durch jene Abtretung wie den finanziellen Verhältnissen der Gemeinde, so der Verwaltung des gerichtlichen Instituts überhaupt im Allgemeinen nur Vortheil erwachsen könne. Daß das von hier gegebene Beispiel Nachahmung an anderen Orten finden werde, ist wohl unzweifelhaft, und vielleicht sähe sich dann die Regierung um so mehr veranlaßt, dem nächsten Landtage zur Berathung einen neuen Gesetzesentwurf für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens vorzulegen, wie dies dem Vernehmen nach im Werke ist, und zwar der Weise, daß dieser Entwurf in seinen Haupt- und Grundzügen sich dem in Würtemberg üblichen Verfahren anschließe. (S. M.)

Oesterreich.

Ungarische Lebensbilder.

Das Deutschthum auf dem politischen Kampfplatze.

Eine neue Epoche steht dem Sprachkampfe in Ungarn bevor, dem Deutschthum, das bisher wie ein stolzer Löwe den Spielen der Füchse ruhig zugesehen, wollen sie in die Ohren beißen und es so zum Kampfe herausfordern. Es soll nämlich das Großfürstenthum Siebenbürgen dem Königreiche Ungarn einverleibt werden. In Siebenbürgen sind nun aber die Sachsen verfassungsmäßig berechtigt, sich ihrer Muttersprache, der deutschen, in allen offiziellen und politischen Aussprachen und Verhandlungen zu bedienen, und sie sind von solchem Eifer und Patriotismus für ihr Deutschthum beseelt, daß sie jeder Gefährdung desselben, von welcher Seite sie auch kommen möge. mit aller Kraft entgegentreten, und sich um so inniger an dasselbe anschließen. Bei dem frischen Eifer, mit dem dieses Vereinigungsprojekt jetzt betrieben wird, spricht man zwar nicht gern von den Verwickelungen, die die Sprachverhältnisse beider Länder nothwendig herbeiführen werden. Es läßt sich aber voraussehen, daß die Magyaromanie dieselben Forderungen an die Sachsen in Siebenbürgen, wie an die Croaten, machen werde; woraus aber dem Magyarenthume ein Kampf auf Tod und Leben erwachsen dürfte. Das einzige rechtliche Moment, auf das sich die Ansprüche des Magyarenthums gegen die Croaten stützen, ist, wie es der gefeierteste Vorkämpfer desselben, der Baron Wesselény, in seiner jüng-

sten Schrift angiebt, daß, da die Croaten nicht sowohl ihre Muttersprache, als vielmehr die kalte und schwerfällige lateinische gebrauchen wollen, so könnte Ungarn füglich von ihnen fordern, daß sie lieber die lebendige und leichte magyarische erlernen und anwenden sollen. Dieses Rechtsprinzip müßte aber natürlich bei den Sachsen, die ihre lebenskräftige deutsche Sprache reden und schreiben wollen, gänzlich wegfallen, und es bliebe daher dem Magyarenthum nur die Alternative, entweder die ausschließliche politische Berechtigung der magyarischen Sprache aufzugeben, oder gewaltsam das Deutschthum zu verdrängen. Beides würde aber das Magyarenthum in den tiefsten Grundlagen erschüttern oder bedrohen. Denn mit dem Wegfall seiner ausschließlichen politischen Berechtigung würde auch seine eigentliche Bedeutung aufhören, die eben nur auf dieser Ausschließung beruht. Eine widerrechtliche Beschränkung des Deutschthums in Siebenbürgen aber würde auch die Deutschen und Slaven in Ungarn in die Schranken rufen, so wie auch die Regierung endlich zu Maßregeln nöthigen, die den anmaßlichen magyarischen Uebergriffen mit Einem Male ein Ende machen dürften. Die Deutschen und Slaven gönnen den Magyaren gern die Siege, die sie feiern, wenn adeliche deutsche und slavische Waarenzettel an den Kaufläden herunterreißen, wenn irgend ein deutscher oder slavischer Philister seinen Namen in einen magyarischen umändert, wenn die Reisepässe auf der andern Seite auch magyarisch lauten; ja sie beneiden ihnen selbst nicht das politische Leben, das sich nur in der magyarischen Sprache bewegt. Denn sie wissen, daß dies letzte nur so lange statthaben könne, als eben nur die Edelleute, welche zufällig Magyaren sind, die einzigen politischen Hebel bilden, sobald aber die eigentliche Nation ihr vorenthaltenes Recht wieder erlangen wird, mit den Deutschen und Slaven auch das Deutsch- und Slaventhum im öffentlichen Leben die gebührende Stellung einnehmen werde. Dagegen nehmen sie mit Vergnügen wahr, daß das Magyarenthum alle seine Lebenssäfte aus dem Deutschthum saugt, und daß es ohne dieses verdorren und zerstieben müßte. Die Gewalt kann lähmen und niederdrücken, ertödten und entwurzeln, sie kann aber nicht beschwingen und befruchten, erheben und beleben. Wenn aber die Magyaromanie auch schon in das deutsche Besitzthum eindringen will, so wird man dies wohl nicht mehr ruhig ansehen, sondern mit gerechter Entrüstung die Angriffe zurückschlagen und züchtigen. — Betrachtet man aber diesen Sprachkampf mit unparteiischen Augen und in seinen innern Motiven und Zwecken, so kann man sich hier der Bemerkung nicht erwehren, die sich Einem bei allen höheren Bestrebungen Ungarns aufdrängt. Man möchte gern die Prachtgebäude, wie sie in anderen Staaten fest begründet dastehen, auch in Ungarn aufführen, aber in der Luft, ohne jene Stützen, die sie allein zu tragen vermögen! Es giebt in Ungarn im öffentlichen Leben noch keine Nation, keine Nationalität, und sie streiten sich schon über die Nationalfarbe, über das Aushängeschild der Nationalität! Die Sprache ist nur der Ausdruck und das Vehikel der Nationalität, sie ist nur die Schale, die der Kern der Nation aus sich selbst hervortreibt. Zwängt ihr aber diesen Kern in eine fremde Schale hinein, so wird er entweder verdumpfen und verkümmern, oder in seinem kräftigen Triebe diese Schale zersprengen und sich eine neue bilden. Man wünscht, daß das ganze Land magyarisirt würde, damit Ungarn in eigenthümlicher und einheitlicher Nationalität selbstständig erscheine; aber sollte dieses je bewirkt werden können, so müßte jedenfalls erst die Tyrannei des Adels schwinden und der Haß des Volkes gegen diesen versöhnt werden; es müßte erst die gesammte Nation an allen ihren Punkten und allen ihren Fäden an das gemeinschaftliche Vaterland geknüpft werden. Jetzt tyrannisirt aber der Adel das Volk in noch verschärfter Strenge, und das Volk empfindet es immer tiefer, so daß die meisten Deutschen und sehr viele Slaven ihren Trost nur in der geistigen Ueberlegenheit ihrer Sprache und Literatur finden, an die sie sich durch den magyarisch-romanischen Sprachzwang nur desto inniger anschließen. Dieser Mangel einer wahren nationalen Grundlage des ungarischen Staates zeigte sich aufs frappanteste und zugleich betrübendste auf dem verflossenen Reichstage. Die wohlwollendsten königlichen Propositionen, die von der ganzen Nation mit Jubel begrüßt wurden, konnten nicht zum Gesetze erhoben werden. Die Stände wünschten zwar von ganzem Herzen, daß den schädlichen Wahlumtrieben und Excessen entgegengewirkt würde, aber sie mochten nicht die geeigneten Mittel dagegen anwenden; sie fühlten auch die Schmach, die den 48 k. Freistädten, den Sitzen der Kultur und Industrie, angethan wird. Statt ihnen nur eine einzige Stimme zu gestatten, wollten sie aber doch lieber die Adelsrechte bewahren. Es wurde daher die Erweiterung des städtischen Stimmrechts an solche Bedingungen geknüpft, von denen man von vorn herein wissen konnte, daß sie bei der Magnatentafel nicht durchgehen werden. Nur in der Sprachlitanei zerschmilzt der Adel in Begeisterung, wo es aber gilt, etwas von seinen Rechten aufzugeben, wird er gleich kalt und fest. **B. M.**

Rußland.

* **Warschau**, 29. Decbr. Aus der offiziellen Anzeige der neulich erwähnten Anstellung des Hrn. Wyczechowski ist zu ersehen, daß er nur vorläufig zum einstweiligen Chefdirector der Justiz-Regierungs-Kommission ernannt worden ist. — Am $^{6}/_{18}$. dieses wurde hier der 6te Zufluchtsort der Wohlthätigkeits-Gesellschaft im Beisein vieler angesehener Personen feierlichst eröffnet. Der Geistliche Bzesinski hielt die Weihrede. — Wie wir schon früher meldeten, giebt seit Wintersanfang der Fürst Statthalter jeden Sonntag eine glänzende Soiree. — Der Generaladjutant und General du jour des Seestabes, Kolzakow, ist mit seiner Gemahlin auf der Rückkehr aus dem Auslande hier eingetroffen. — Das ganze Berg- und Hütten-Departement, welches bis jetzt hier in Warschau war, soll im nächsten Jahre nach Kelce versetzt werden. — Man spricht davon, daß der Kriegs-Gouverneur und Chefdirector der Regierungs-Commission des Innern, General Pisarew, seinen Abschied geben wolle, was wieder eine Veränderung in hohen Posten veranlassen würde. — Die vorzüglichste Feiertags-Unterhaltung betrifft zwei Schneider. Der eine hat sich einer ausgebreiteten Diebshehlerei schuldig gemacht. Der andere erhielt von einem bei der Revolution Ausgewanderten 80000 fl. gegen einen Schein, wonach er sich anheischig machte, sie jederzeit dem Eigner auf Verlangen zurück zu geben. Dieser verlangte das Geld von Frankreich aus, wo er seinen Aufenthalt genommen hatte, wiederholt schriftlich zurück. Da er nie Antwort erhielt, so verschaffte er sich endlich Amnestie und kehrte hieher zurück. Er meldete sich nun persönlich mit jenem Scheine bei dem vornehmen Herrn Kleidermacher, der unterdessen zu einem Landgute gelangt war. Der ehrliche Mann wollte aber weder den Inhaber des Scheins, noch diesen selbst kennen, noch weniger etwas von ihm übergebenen 80000 fl. wissen. Die Polizei hat aber die Beweise gegen ihn so dringend gefunden, daß sie ihn verhaften ließ, um ihn dem Criminalgerichte zu übergeben. — Während man in Marseille Schlitten fährt, will hier immer noch nicht die erwünschte Schneebahn eintreten. Aus einigen Gegenden des Landes wird indessen gemeldet, daß Schlittenbahn sei, aber nur Strichweise. — Die hiesigen durchschnittlichen Marktpreise voriger Woche waren für den Korsez Weizen $23^{11}/_{15}$ fl., Roggen $19^{7}/_{15}$ fl., Gerste $14^{1}/_{3}$ fl., Hafer 9 fl., Erbsen $20^{1}/_{2}$ fl., Kartoffeln 9 fl., für den Garniz unversteuerten Spiritus 3 fl. 17 gl. — Unsere Pfandbriefe nähern sich immer mehr dem pari, was nicht zu verwundern ist. Im Gegentheil muß es auffallen, daß ein so solid fundirtes 4% Papier nicht schon über pari steht.

Großbritannien.

London, 26. Dezbr. Die große Stille des Weihnachtsfestes, denn die hiesige strenge Feier bedingt eine fast allgemeine Ruhe, schneidet auch alle politische Nachricht ab; es wäre kaum mehr als von Kirchgang und Besuchen der hohen Personen unter einander zu berichten, wenn nicht die verschiedenen kirchlichen Bewegungen den Zeitungen einigen Stoff gäben. Ein Blatt aus Exeter bestätigt, daß der Bischof die Verordnung wegen Anlegung des Chorrockes zurückgenommen habe, „weil sie den Gebräuchen widerspreche." Die Morning Chronicle enthält einen langen Bericht über die letzte Repeal-Versammlung. Der Beitritt und die Zustimming des Erzbischofs von Dublin, Dr. Murray, zu der irischen Unterstützungs-Commission hat O'Connell, wie es scheint, außerordentlichen Schaden gebracht. — Eine Untersuchung des Unglücks bei dem Zusammenstoßen der Dampfboote Sylphe und Orwell hat erwiesen, daß zu rasches Fahren die Ursache war, ohne daß jedoch den Kapitainen mehr als ein ernstlicher Tadel zur Last fällt. Es ward empfohlen, bei nebligem Wetter nur mit Viertelkraft zu fahren.

Frankreich.

** **Paris**, 27. Dez. Heute noch mehr als gestern ist die Eröffnung der Kammern das Tagesereigniß, da erst heute sämmtliche Zeitungen die Thronrede mittheilen und dabei jedes Blatt seiner Partei einzuprägen sucht, was sie von derselben zu denken habe. Im Allgemeinen hat die Rede gut gewirkt: die Course sind gestiegen. — Die heutigen Sitzungen beider Kammern sind der Zusammenstellung der Bureaus gewidmet, worauf man in der Deputirenkammer zu der Präsidentenwahl schreiten wird. Der gestern bei der Eröffnung der Kammern erwähnte Nebel war der stärkste, den man hier noch beobachtet, und dauerte 30 Stunden, bis heute Morgen. Gestern Abend um 6 Uhr ward er so groß, daß die Polizei die Passage der Brücken durch Fuhrwerk verbieten mußte. Der Carrousselplatz bot um 5 Uhr ein eigenthümliches Schauspiel dar; er war mit Personen angefüllt, die sich verirrt hatten, und jeden Augenblick still stehen und fragen mußten, welche Richtung sie zu nehmen hätten. Ueberall vernahm man das Geschrei der Kutscher, welche die Straßen nicht finden konnten, und mehr als einmal längere Zeit still halten mußten, um Unglück zu vermeiden. Die Laternen nutzten nichts und man sah sich zu der augenblicklichen Einrichtung eines Dienstes von Fackelträgern veranlaßt, den Pont-Neuf bedeckten auf einmal gegen 100 Wagen, die sich festgefahren hatten, und nicht rück- und vorwärts konnten. Die Omnibusfahrer konnten die Köpfe ihrer Pferde nicht erkennen, und auf den Trottoiren rannten die Leute an einander, ohne sich zu sehen. In der Straße Gaillon wurde ein Arbeiter von einer Diligence niedergefahren und augenblicklich getödtet. Merkwürdig war es übrigens, daß auf den östlichen Boulevards die Atmosphäre ziemlich heiter war, während in den übrigen Gegenden dieser beispiellose Nebel herrschte. Nach der Patrie hat Hr. Edm. Blanc seine Stellung als Inspektor der Civilliste aufgegeben. In Folge der Zunahme des Verkehrs mit Algier sollen an der Küste des Mittelmeeres mehrere Marinehäfen zweiter Klasse mit Arsenalen und Werften errichtet werden; zunächst ist Port Vendres dazu ausersehen. In Toulon werden für das nächste Jahr 7 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Corvette segelfertig gemacht. — Die Nachrichten aus Madrid bis zum 21. melden, daß der Privatsecretär der Königin, Donoso Cortes, bei dem Zwist mit dem Gen. Narvaez, seine Entlassung begehrt hatte, dieselbe jedoch nicht bewilligt worden war. Die ministeriellen Zeitungen verkündeten übrigens, daß nicht auf seinen, sondern des Gen. Narvaez „früheren" Antrag der Oberst Rengifo begnadigt worden sei. — Der berühmte Fasten-Prediger Lacordaire hat sich durch eine etwas starke Phrase den Unwillen des Erzbischofs zugezogen; der letztere war nämlich zugegen, als der Pater meinte, daß der liebe Gott, um zu seinem Ziel zu kommen, bisweilen rein teuflische Mittel anwenden müsse!! Heute und Morgen findet hier eine Ausstellung der Gesellschaft zur Beförderung der Erziehung der Kinder protestantischer Eltern statt. Aus Algier meldet man, daß Abd-l-Kader sich noch immer in Teza unter der Aufsich des Scheikh Amdun befindet.

Schweiz.

Zug, 26. Dez. Diesen Augenblick, halb 1 Uhr Nachmittags, ist unser gesammtes Auszügerbataillon wieder in die Stadt zurückgekehrt und sofort entlassen worden. Die Regierung von Luzern hat sich durch bloße falsche Gerüchte schrecken lassen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Jan. Für Hrn. Johannes Ronge waren, wie früher in dieser Zeitung mitgetheilt, 92 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf. und 3 Dukaten bei mir eingegangen, welche demselben behändigt worden sind.

Am 31. Dezember wurde „von einigen Bürgern Kreuzburgs eine Sammlung zu Gunsten Herrn Ronge's im Betrage von zehn Thalern" an mich übersandt, welches ich statt Quittung hiermit bemerke.

Den 2. Januar 1845. F. A. Held.

Erheiternde Aussicht
für unsere armen Elementar-Schullehrer ins Jahr 1845.

In den Verhandlungen des 7ten General-Landtages erklären die verehrten Stände mit erfreulicher Humanität wörtlich:

„Je mehr wir die Wichtigkeit des schwierigen und oft mühseligen Berufs eines Volksschullehrers anerkennen, von dessen pflichtgetreuen Bestrebungen die Ausbildung der künftigen Generation zu tüchtigen Staatsbürgern und treuen Unterthanen ihres Landesherrn im Geiste des Christenthums vorzugsweise ausgehen soll; um so lebhafter müssen wir wünschen, daß nicht vielleicht durch drückende Nahrungssorgen hie und da die äußere Stellung der Schul- und Hülfslehrer verkümmert und ihnen dadurch jede Berufsfreudigkeit und die Möglichkeit eigener Fortbildung entzogen werde."

Sie bitten daher, Se. Majestät wolle zu befehlen geruhen, daß das Sachverhältniß von der königlichen Regierung untersucht und dem nächsten Landtage von dem Ergebniß Mittheilung gemacht werde.

Im Landtags-Abschiede aber heißt es: Se. Majestät hätten aus obiger Petition mit Wohlgefallen die Theilnahme ersehen, welche die Stände der nicht hinreichend besoldeten Landschullehrer und Adjuvanten widmeten, es werde die gewünschte Vorlage veranlaßt werden und glaube Se. Majestät, bei der Theilnahme, womit die getreuen Stände diesen Gegenstand in ihre Petitionen aufgenommen hätten, zum Voraus die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß dieselben geneigt sein werden, zu Beseitigung der sich begebenden Schwierigkeiten mitzuwirken.

Gewiß haben die königlichen Regierungen nicht gesäumt, das Sachverhältniß zu untersuchen und werden von den Ergebnissen dem Provinzial-Landtage die gewünschten Mittheilungen machen. Bei dem in obiger Petition von den Ständen selbst ausgesprochenen lebhaften Wunsche aber, den drückenden Nahrungssorgen schlecht besoldeter Lehrer und Adjuvanten abzuhelfen, und bei dem Beifall, den Se. Majestät diesen Gesinnungen geschenkt und dem Vertrauen, welches Höchstdieselben ausgesprochen, daß die getreuen Stände jene humanen Gesinnungen auch bethätigen würden, läßt sich ja wohl von dem bevorstehenden Landtage viel Gutes für unsere armen Volksschullehrer erwarten. **G.**

Aus den Sudeten, Ausgangs Dezember. Der plötzlich eingetretene ziemlich harte Frost machte auf einige Zeit wieder milderer Witterung Platz; wir hatten ein Paar Tage mit 6 Grad Wärme. Allein schon fängt das winterliche Regiment wieder an, und erfahrene Witterungsverständige prophezeien im nächsten Jahre einen langen, harten Winter, der über Ostern hinaus reichen soll. Unsere Armuth würde das hart treffen! Zwar finden Spinner und Weber ziemlich reichliche Beschäftigung, allein die Arbeitslöhne sind dermaßen heruntergedrückt, daß es kaum möglich wird, dafür die dringendsten Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Bei unserer Leinwandmanufaktur zeigen sich immer deutlicher und allgemeiner zwei Erscheinungen, die den genaueren Beobachter keinesweges befremden, da derselbe sie längst kommen sah. Die vermehrte Nachfrage nach Leinwand aus Handgespinnst setzt nämlich die Kaufleute, bei denen die Bestellungen gemacht werden, bereits in ziemliche Verlegenheit; es fehlt nun an hinreichender Garnmenge und viele Weber weigern sich, Handgarn zu weben, sobald sie durch Maschinengarn Beschäftigung finden. Da die Kaufleute unter jetzigen Umständen schon kaum mehr wagen dürfen, ihre Besteller zu täuschen, daß sie ihnen Maschinengarn-Leinwand für Handgespinnst-Leinen verkaufen, so werden sie bald nicht im Stande sein, den Nachfragen Genüge zu leisten. Fährt aber das Publikum fort, sich an das Bessere zu halten, und begehrt die Handgespinnst-Leinwand, so wird man dafür, um sie nur zu erhalten, gern etwas mehr bezahlen, zumal dieser Mehrbetrag reichlich durch die größere Haltbarkeit allein ausgeglichen wird. Wir sehen ganz davon ab, daß dem Publikum der Gedanke vorschweben solle, die armen Spinner dadurch zu unterstützen! Eine fortgesetzte Vermehrung des Verlangens nach guter, haltbarer Waare wird endlich die Kaufleute zwingen, etwas für die Spinner zu thun: ihnen bessere Flächse zu verschaffen, sie dem Wucher der Flachs- und Garnaufkäufer zu entziehen; Spinnschulen zu errichten; Prämienausstellen u. s. w. Dem Vernehmen nach geht der bekannte E. Pelz damit um, in ganz Deutschland patriotisch gesinnte Männer aufzufordern, ihn durch Geldbeiträge zu unterstützen, damit er seinen Vorsatz ausführen könne: im Publikum vermehrtes Verlangen nach Handgespinnst-Leinwand hervorzurufen, und in dieser Beziehung namentlich hinüber nach Amerika zu wirken. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß in dieser hochwichtigen Angelegenheit etwas Durchgreifendes geschehe, da sonst binnen Kurzem unser europäischer Flachs ganz durch die Baumwolle verdrängt sein wird; denn wer wird endlich noch die Maschinengespinnst-Leinwand kaufen, wenn man sich durch die Erfahrung überzeugte, daß dieselbe kaum so lange als Baumwollengewebe hält, die nur halb so theuer sind und deren übrige Eigenschaften nur wenig von Flachsmaschinen-Gespinnst abweichen! Unsere Spinner werden sich, ohne Aufmunterung, ganz verlieren und mit ihnen geht dem Vaterlande unwiederbringlich ein Originalprodukt verloren, das unsere Alten mit so weiser Vorsicht gehegt und gepflegt. Schon macht man in Sachsen und Frankreich ernstliche Anstalten, gleichfalls Flachs-Spinnmaschinen zu errichten, wo es pomphaft heißt: zu Hebung der Industrie! An andern Orten wird man gleichfalls nachfolgen, und die fürchterlichstr Konkurrenz muß sich unter den Maschinenbesitzern einfinden, wobei bekanntlich immer hauptsächlich die arbeitsame Armuth am schlimmsten wegzukommen pflegt. Setzen wir aber nur etwas an die Geltendmachung unserer Leinwand aus Handgespinnst, so ist nichts leichter, als die bereits im Publikum rege gewordene Ueberzeugung von deren Vorzüglichkeit zu vermehren und dadurch dem ganzen Vaterlande in vieler Hinsicht unberechenbare Dienste zu leisten. Wie man vernimmt, so sind Bestellungen auf echte Handgespinnstleinwand auch, namentlich von Köln aus, persönlich in unserm Gebirge gemacht worden, und man freut sich sehr über diese erwünschte Theilnahme am Besseren; nur wird noch darüber geklagt, daß die Bittsteller zu große Wohlfeilheit verlangen. Dieser Grund der Klage wird aber bei vermehrter Nachfrage ganz von selbst wegfallen. Das Publikum, welches eine Waare nur erst sucht und ernstlich verlangt, zahlt endlich für dieselbe auch bessere Preise, namentlich wenn ihm das Bessere garantirt wird. (Köln. Z.)

Reinerz, im Dezbr.*) Gewiß wünschen Sie von der Anlegung der neuen Kunststraße von hier bis Nachod etwas zu vernehmen; Sie glauben vielleicht bereits die hohen Berge geebnet oder umgangen und die Thäler verglichen und wünschen die Straße zu befahren? — Ueben Sie sich in der Geduld und lernen Sie warten! — Bevor sieben Jahre vergehen, wird sich noch Manches ereignen! — Die Erbauung dieser Kunststraße ist Entrepreneurs überlassen worden, die nichts weniger, als das Wohl der Reisenden und des Publikums im Auge gehabt, und ich berufe mich daher auf das gerechte Urtheil desselben! — Man hat auf vier Punkten mit dem Baue begonnen und nicht etwa grade lange Linien oder mäßige Schlangenbogen zu erreichen gestrebt; nein! man hat wie bei der Fortifikation scheerenartig gearbeitet; wo man Erde gefunden, sogleich Gräben gezeichnet, entworfen und die daraus gewonnene Erde auf die Mitte einer sich dauerhaft gedachten Straße gebannt und dann gleich den Kindern des Glücks die Hände vor Freude zusammengeschlagen und wonnig gerufen: „Sehet! ihr Leutchen! ihr Guten! so erbauet man Straßen! — Ach du armes Publikum, was hast du gelitten durch diesen kunstsinnigen Bau! — Die eingetretene Nässe des Sommers hat die, die Chaussee bildende, befruchtende Erde zu einem Jammerbreie gestaltet! — Die Steine waren zu hart und kosteten durch den Transport viel zu viel; man zog es vor, von Lewin bis Sackisch die Sohlen der Bäche vom Schlamme und Unrath zu reinigen und der neuen Staats-Chaussee damit Geschenke zu machen. — Was frug man nach Reisenden; — so bleibt uns doch fern und störet uns nicht! — Und ob auch die Fuhrleute verfluchten, verwünschten; man frug darnach nicht! — So blieben mit 2 Pferden bespannt, mit 25 Ziegeln oder 4 Säcken Getreide beladene Wagen in Sackisch, in Gellenau, in Lewin in Ruh; — bis endlich ein barmherziges Vorspann sie wieder flott macht auf der sumpfigen, morastigen Untiefen-Chaussee. — Und kommt selbst die Post nach Reinerz um vier Stunden zu spät, was thut es? — Noch jetzt ist die Straße erst bis gegen den Hummel zu fahrbar! — Die österreichischen Behörden und selbst das kaiserliche Gubernium zu Prag haben die heftigsten Klagen und Reklamationen über den elendesten aller elenden Baue von Straßen, der die Handelslinie zwischen Breslau und Prag so jämmerlich hemmt und gefährdet, geführt; das Landräthl. Amt zu Glatz und die Regierung zu Breslau haben vergeblich getadelt, zurechtgewiesen, mit Strafen gedroht; — die Entrepeneurs hörten die Klagen mit stoischem Gleichmuth; sie achteten Nichts und verdangen nur härter an Schachtmeister nach Ruthen und Schachten, und diese wieder um so geringer an dürftige Arbeiter zu niedrigstem Preis; den Letzteren blieben kaum 4 bis $4\frac{1}{2}$ Sgr., und den besten und kräftigsten Leuten für mühseliges Wühlen nur täglich 5 Sgr. an Lohn. So mußten diese Leute oft scharenweise betteln, um nicht zu erhungern und die Landbesitzer hatten, wenn ihre Kartoffelfelder in der Nähe gelegen, oft vielfachen Schaden! — Da endlich erschien der Bau-Inspektor, der Freiherr von Nordenhauch! — Er fuhr unter Entrepreneurs, zwischen Schachtmeister, Arbeiter, Tagelöhner, Gesellen, Jungen und Mädchen, unter Groß und Klein. — Der Baurath aber hält nicht erst Rath, er baut mit energischer Kraft von Abends bis Morgens und fest stehet das Kunstwerk und freudiger Jubel ertönet im Glätzischen Lande.

(Oberschl. Bürgerfr.)

*) Durch Erkenntniß des hohen Ober-Censurgerichts zum Druck in der Breslauer Ztg. verstattet. Red.

Mannigfaltiges.

— Die Felsen von Gibraltar sind nach und nach aus dem Meere aufgestiegen. J. Smith hat in der geologischen Societät zu London am 20. Novbr. einen Vortrag gehalten, in welchem er für diese Annahme die vollständigsten geologischen Beweise beibringt. Diese Felsen selbst gehören zur sogenannten Oolith- oder Jura-Formation; sie sind 1470 Fuß hoch. Sie sind bis zu ihrem Gipfel mit Schichten von Meeres-Absätzen bedeckt, welche dieselben animalischen Produkte umschließen, die noch jetzt das benachbarte Meer bewohnen. Die Felsen sind überall, unter diesen vom Meere gebildeten jüngern Schichten, von den Wellen des Meeres sichtbar abgenutzt. Man findet an den Felsen in verschiedenen Höhen drei Terrassen oder Einschnitte, welche das Meer durch den Wellenschlag gebildet hat, wie dasselbe diese Stellen der Felsen bespülte, und es sind daher an seiner Oberfläche nach und nach vier Erhebungen derselben in verschiedenen Epochen vorgekommen. Die Oolith- oder Jura-Felsen erscheinen überall von Bohrmuscheln zernagt und durchbohrt. Die verschiedenen successiv erfolgten Hebungen haben nicht immer ganz gleichförmig stattgefunden, mitunter nur Partieen der vorhandenen Felsen betroffen, diese auch in einer schiefen Richtung in die Höhe getrieben, welches sich an den Schichten der Felsen nachweisen läßt. Es sind dieses also ruckweise Hebungen des festen Landes, wie wir sie bei den Erdbeben an den Küsten von Chile in den Jahren 1822, 1835 und 1837 erfahren, und welche sich an den genannten Küsten auf eine Strecke Landes von 200 Meilen Ausdehnung gezeigt haben. Die Hebungen der Felsen von Gibraltar, einschließlich der letzten derselben, fallen vor jede geschichtliche Zeit. Gibraltar muß einmal eine Insel gewesen sein, über welchen Zustand aber auch nicht einmal eine Tradition besteht. Die ältesten bekannten Nachrichten über Gibraltar schildern die Felsen in dem Zustande, worin wir sie auch gegenwärtig kennen. Die unterirdischen Kräfte, welche diese Hebungen bewirkt haben, können nur in einer großen Tiefe gesucht werden, denn nirgend ist eine lavaartige Masse dabei zu Tage hervorgebrochen. — Die ganze Thatsache ist von besonderem Interesse, da sie von Neuem die Richtigkeit des gegenwärtig herrschenden Systems der Geologie von einer wichtigen Seite bestätigt.

— (Konstantinopel.) Das der Donaugesellschaft gehörige Dampfboot „Crescent" ist nach 8tägiger Fahrt aus Salonik hier eingetroffen. Von den dreihundert Rekruten, welche auf demselben eingeschifft worden waren, erfroren während der Ueberfahrt, in Folge der heftigen Kälte, nicht weniger als siebzehn. — Im schwarzen Meer haben, wie vorauszusehen war, viele Unfälle stattgefunden, und täglich hört man von neuen Schiffen, die während des Unwetters, das in der letzten Zeit geherrscht hatte, zu Grunde gegangen sind.

Aktien-Markt.

Breslau, 2. Januar. Die Course der Aktien waren im Allgemeinen fester; einige stellten sich viel höher. Das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Oberschl. 4 % p. C. $118\frac{1}{3}$ Br. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. 4% p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. $110\frac{2}{3}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $105\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107—$107\frac{1}{4}$ bez. u. G.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $102\frac{2}{3}$—$\frac{1}{4}$ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 103 bez. u. Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $97\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Greifenberg. Durch einen Artikel in Nr. 304 dieser Zeitung ist endlich doch einmal unser Ort an's Licht getreten. Herrn Kaufmann H. — wird, so weit der erwähnte Artikel bekannt worden, Beifall hierfür gezollt. Und was ist die Veranlassung dazu gewesen? Das im jetzigen Jahrhundert seltene Auftreten eines Mannes seiner Zeit für Recht und Wahrheit seines Glaubens hat auch bei uns die ehrendste Anerkennung gefunden; was ihn hierzu vermocht hat, dürfte gleich sein, da nur die Sache selbst den Maßstab zu einer Beurtheilung geben kann. Wohl schwerlich wird die Zahl derer groß sein, welche ihrer innern Ueberzeugung zuwider diesem Gedanken in ihrem Herzen nicht Raum geben sollten! Aber auch die Schneidemühler Angelegenheit steht einzig in ihrer Art da und gewiß werden diese Fortschritte der katholischen Kirche bei jedem Gebildeten Freude erregen. Möchte doch dieser Stern des Lichts auch über anderen Seelsorgern erscheinen, denn sie allein sind ja nur diejenigen, welche allererst auf die Gemüther der Menschheit einwirken können. Vielleicht fällt der Schleier bald, welcher die Zukunft in dieser Beziehung noch verhüllt. — Im Uebrigen geht bei uns noch Alles im gewohnten Gleise. — Mit Spannung sieht man hier dem Brückenbau entgegen, der nicht nur eine Zierde der Stadt werden, sondern auch so manchem Uebel abhelfen dürfte, deren sich bisher so manche herausgestellt haben. — r.

Die Gesetzsammlungs-Interessenten werden benachrichtigt, daß vom 1. Januar 1845 ab die Verkaufs-Preise für Exemplare auf Druck-Papier in folgender Weise festgesetzt worden sind:

A. Komplette Exemplare.

Ein Exemplar der Jahrgänge 1810 bis 1825 einschließlich . . . . 6 Rthlr.
und von 1826 ab, bis zum Jahre 1841, für jeden hinzutretenden Jahrgang 15 Sgr. mehr, so daß Ein Exemplar von 1810 ab, bis 1841 einschließlich . . . . 12 Rthlr. kostet;
für jeden der beiden Jahrgänge 1842 und 1843 kommt 1 Rthlr. in Zusatz, so daß Ein Exemplar von von 1810 bis 1843 mit . . . . 14 Rthlr.
zu bezahlen ist; vom Jahre 1844 ab tritt jedoch wieder der gewöhnliche Pränumerations-Betrag ad 2 Rtlr. jährlich ein.

B. Für einzelne Jahrgänge.

Ein Jahrgang aus der Zeit von 1810 bis 1825 $7\frac{1}{2}$ Sgr.
" " " " " " 1826 " 1837 15 Sgr.
" " " " " " 1838 " 1842 1 Rthlr.
" " " " " " 1843 u. 1844 2 Rthlr.

Der nur noch in Folio-Format vorhandene Nachtrag pro 1806 bis 1810 kostet für sich 1 Rthlr. und in Verbindung mit einem kompletten Exemplar 15 Sgr.; das noch vorhandene große Sach-Register pro 1806 bis 1830 aber 10 Sgr.

Bei Schreibpapier-Exemplaren wird der Preis um 50 pCt. höher berechnet.

Berlin, den 31. Dezember 1844.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 2 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Januar 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag: „**Lucrezia Borgia.**“ Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. — Wegen Unpäßlichkeit der Dlle. Haller kann die gestern angezeigte Oper „Oberon“ nicht gegeben werden.

Sonnabend, zum 5ten Male: „**Die Schule der Verliebten.**“ Lustspiel in 5 Akten von Carl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: The love chase.

Der „**Almanach** des Breslauer Theaters auf das Jahr 1844“ ist im Theater-Bureau und Abends an den Eingängen zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Franziska mit dem Kaufmann Herrn Eduard Kionka beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Heinrich Zeisig und Frau.

Todes-Anzeige.

Entfernten Freunden und Verwandten die traurige Anzeige, daß mein Schwager, der K. K. polnische Regierungs-Kalkulator Friedrich Weigert zu Kalisch am 30sten v. M. vom Schlage getroffen, gestorben ist.

Kraſcheow, den 1. Januar 1845.

Emanuel Benda.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3/4 4 Uhr starb nach mehrjährigen großen Leiden mein innigst geliebter Gatte, der königl. preuß. Major a. D. Johann v. Gallwitz, in einem Alter von 56 Jahren 9 Monaten 4 Tagen. Dieses zeigt, statt jeder besondern Meldung, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Babette v. Gallwitz,
geb. Freiin v. Welczek.

Gleiwitz, den 31. Dezember 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Mit dem tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir allen unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an, daß unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Johanna Christiana Friebe, geborene Geier, nach einem 14wöchentlichen Krankenlager, heute früh um 7 Uhr, ihr uns so theures Leben im 69sten Jahre sanft und ruhig endete.

Breslau, den 2. Januar 1845.

Die Hinterbliebenen.

An Fr. Char. G. geb. F.

am 3. Januar 1845.

Vergieb dem schlichten Gruße,
Den, sieh', Verehrte, heut'
Aus treuem Herz-Erguße
Erinnerung Dir weiht!

Nimm zu des Tages Freuden,
Dir lächelnd, Theure, mild,
Ein Blümchen auch, bescheiden,
Das Deiner Ehre gilt!

Es möge Gott erhalten
Ja, segnen immerhin
Dich für Dein frommes Walten
Für Deinen Edelsinn! * * *

Concert-Anzeige.

Dienstag den 7. Januar wird Unterzeichneter unter gütiger Mitwirkung des Herrn Jos. Herzig, Violin-Virtuos aus Wien, (Schüler Mayseders) ein Concert im Musiksaale der Universität, Abends 7 Uhr, zu veranstalten die Ehre haben.

Das Nähere darüber wird aus dem Programm zu ersehen sein.

Kraus,
Sänger aus London.

Großer Maskenball

den 5. Januar

im Tempelgarten.

C. Heydorn.

Heute den 3. Januar Versammlung des Freitags-Cirkels.
Sonnabend den 4ten Vorübung der Sing-Akademie.
Montag den 6ten Elementar-Unterricht.
Mittwoch den 8ten Allgemeine Versammlung der Sing-Akademie.

Mosewius.

Bei der absoluten Schwäche meiner Augen, und dem daraus entspringenden Mangel an Zeit, muß ich bitten, daß alle Diejenigen, welche sich mit Gesuchen an mich wenden und binnen 14 Tagen keine Antwort darauf erhalten, annehmen wollen, daß es mir zur Zeit nicht möglich ist, ihre Wünsche zu erfüllen.

Graf **Harrach** auf Kroikwitz.

Der Text für die Predigt in der **St. Trinitatis-Kirche**, Sonnabend den 4. Januar, **Nachmittag 2 Uhr**, ist Jesaia 51, 1—8.

M. Caro.

Danksagung.

Daß ferner Hr. Kaufm. Joseph Bloch, Hr. Kaufm. Louis Milch, Hr. Land-Gerichts-Rath Forche, Hr. Kaufm. Jacob Heymann, Hr. Maurermeister Hoseus, Hr. Stadtältester Dr. Paritius, und die Herren Kaufl. Lehmann u. Lange, um sich der Neujahrsgratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Danksagung hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 2. Januar 1845.

Die Armen-Direktion.

Im König von Ungarn.

Freitag den 3. Januar: **Abend-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Für Hüttenmänner und Gewerbtreibende.

Für ein rentirendes Fabrikgeschäft, welches bei günstigen örtlichen Verhältnissen sich eines lebhaften Umsatzes seines gut renommirten Fabrikates, besonders nach dem Königreiche Sachsen, erfreut, und welches einer gewinnsichernden Erweiterung einzelner Branchen, namentlich der bereits bestehenden Eisengießerei, fähig ist, wird unter soliden Bedingungen sofort ein Theilnehmer mit einem disponiblen Vermögen von 5 bis 6000 Rthl. gesucht.

Portofreie Anfragen werden unter der Adresse B. R., Görlitz, poste restante, erbeten.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich vom 3. Januar 1845 ab meine Conditorei Nikolaistraße Nr. 47 befindet.

C. M. Birkner.

Bei **L. Pulvermacher,** Schuhbrücke 22, sind nachstehende Bücher zu haben: Gesch. d. Gil Blas v. Santillana, Prachtausgabe mit 600 Bildnissen. 1839. Ldp. $5\frac{1}{4}$ Rtl. f. $2\frac{2}{3}$ Rthl. Dasselbe in spanischer Sprache 1835 f. 2 Rthl. Lord Byron compl. Works 13 Vol. 1822. Ldp, $10\frac{1}{3}$ f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. The librari of the newest englisch. novels, Tales and poems. 4 Vol. 1838. Ldp. 4 Rtl. f. $1\frac{5}{6}$ Rtl. Bouilly conseils à ma fille 2 Vol. mit Wörterbuch, 1837. f. 20 Sgr. Göthe's Gedichte. 2 Bde. 1839. Ldp. 3 Rtl. f. $1\frac{1}{2}$ Rtl. Allgaier's Anweisung zum Schachspiel. 2 Thle. mit 20 Tabellen, 1841, f. $1\frac{1}{2}$ Rtl. Knebels literar. Nachlaß u. Briefwechsel, herausg. v. Varnhagen v. E. u. Mundt, 3 Bde. 1836. Ldp. 6 Rtl. f. 2 Rtl. Die deutsche Uebersetzung des Corpus juris civ. von Schilling u. A. 7 Bde. 1839. Ldp. 31 Rthl. f. 18 Rthl. Kundmanns sonderbare Thaler u. Münzen mit vielen Kpf. 1731. f. $1\frac{1}{2}$ Rtl. Thebesius, Liegnitzische Jahrbücher mit vielen Kpf. Folio. 1733. f. $2\frac{2}{3}$ Rtl. Meisners statist. Darstellung des Breslauischen Handels. 1807. f. 20 Sgr. Knie u. Melcher, Beschreibung v. Schlesien, nebst Dörferverzeichniß. 5 Bde. 1830, Ldp. 10 Rtl. f. $4\frac{1}{2}$ Rthl. La mennais. Esquisse d'une Philosophie. 3 Vol. 1840. Ldp. 8 Rtl. f. $3\frac{2}{3}$ Rtl.

Für einen gesitteten Knaben israelitischen Glaubens, der die höhern Klassen eines Gymnasii besucht, und in den kaufmännischen Wissenschaften, Buchführen u. s. w. sich Vorkenntnisse erworben hat, wird eine Stelle als Bursche in einem hiesigen Geschäft gegen convenable Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt:

S. Lubliner,
Antonienstraße Nr. 29.

Ein Lehrling

von sittlicher Bildung und mit guten Schulkenntnissen kann gegen solide Bedingungen zu Termino Ostern 1845 in einem Tuch- und Commissions-Geschäft ein Unterkommen finden. Das Nähere hierüber ertheilt der Börsenbeamte **Schulz,** wohnhaft im Kaufmanns-Zwinger.

Breslau, den 30. Dez. 1844.

---

500 Rthlr.

zu 5 Proz. Zinsen werden auf ein ländliches Grundstück innerhalb Breslau zur zweiten, aber ganz sichern Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten, sofort gesucht. Näheres Goldenerabegasse Nr. 26 in der Kleiderhandlung.

Ein goldenes Kollier mit Granatschnüren, gezeichnet C. S. 12. August 1844, ist längs der äußeren Promenade bis zum Schweizer Häuschen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung äußere Promenade Nr. 17, par terre abzugeben.

10.000 Rthlr. zu 5 pCt. Zinsen werden zur hypothekarischen Eintragung auf ein neu gebautes gut gelegenes Grundstück mit bedeutenden Revenüen gesucht. Näheres durch

Schneider,
Altbüßerstraße Nr. 6, 3 Treppen hoch.

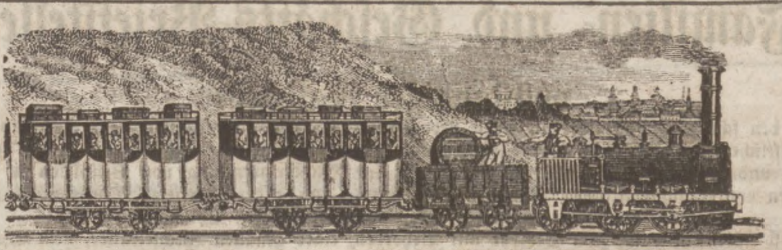
Für die Dauer des Landtages wird eine möblirte Wohnung, bestehend in Stube und Kabinet, in der Nähe des Blücherplatzes zu miethen gesucht. Das Nähere bei

W. Brunzlow und Sohn,
Nikolaistr. Nr. 7.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten des **Theaterzettels** und die erst hinzutretenden Theilnehmer desselben wollen die Pränumerationsscheine für das erste Quartal 1845, Januar, Februar, März, gegen Erlegung von 10 Sgr. in nachstehend benannten Orten in Empfang nehmen. **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20.

In den Handlungen der Herren:

H. Geiser, Nikolaistraße Nr. 69,
J. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße 4 b.,
F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1 und 2,
J. A. Helm, Rosenthalerstraße Nr. 4,
P. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstr. 5,
A. M. Hoppe, Sandstraße Nr. 12,
G. A. Koltzhorn, Ohlauer Straße 38,
G. Krug, Schmiedebrücke Nr. 59,
W. Lode u. Comp., Ohlauer Straße 38,
C. J. Lorke, Neue Schweidnitzer Str. 7,
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30,
J. Müller, Ecke des Neumarkts und der Karlsstraße.
O. B. Schuhmann, Albrechtstr. Nr. 53,
Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37,
Stenzel, Schweidnitzer Straße Nr. 36,
C. Steulmann, Breitestraße Nr. 40,
C. A. Sympher, Matthiasstr. Nr. 16,
Tietze, Neumarkt Nr. 30,
Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12,
Im **Anfrage- u. Adreß-Büreau,** Ring, altes Rathhaus.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar 1845 fälligen halbjährigen Zinsen von den Prioritäts- und Stamm-Aktien unserer Eisenbahn wird gegen Rückgabe der betreffenden Zins-Coupons in der Zeit vom 2. bis incl. 15. Januar k. J. erfolgen:

in **Breslau** in der Haupt-Kasse auf unserem hiesigen Bahnhofe Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr;

in **Berlin** durch die Herren M. Oppenheim's Söhne, Burgstraße Nr. 27, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Breslau, den 7. December 1844.

Der Verwaltungs-Rath
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Aktionaire der Wilhelms-Bahn werden hierdurch aufgefordert,

die dritte Einzahlung von fünfzehn Prozent

in der Zeit vom **16. bis 24. Januar 1845** von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Büreau an den Haupt-Rendanten Herrn **Röther** zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Aktionäre kann diese Einzahlung bereits in der Zeit **vom 6. bis 15. Januar 1845** von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in Berlin zu Händen des Hauses **M. Oppenheims Söhne,** in Breslau aber in derselben Zeit zu Händen des Hauses **Eichborn u. Comp.** geschehen. Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 30 Prozent vom 15. Juli d. J. ab mit 18 Sgr. für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung dieser dritten Einzahlung läuft vom 15. Januar k. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der 15 Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die § 16 des Statutes für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungs-Bogen müssen mit einem, von den Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse ihre Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Aktien bereits gemacht haben, oder jetzt zu leisten gesonnen sind, wollen, und zwar die Ersteren gegen Aushändigung der ihnen ertheilten Interimsquittungsbogen, die nunmehr mit zwei Zins-Coupons ausgefertigten Aktien dafür in Empfang nehmen.

Für die, unter dem 15. Mai d. J. geschehenen Vollzahlungen können 2 Rthl. 15 Sgr., für die unter dem 15. Juli erfolgen dagegen 1 Rthl. 25 Sgr. Zinsen von da bis Ende Dezember d. J. an den angegebenen drei Zahlungsstellen in Empfang genommen werden, woselbst auch auf Verlangen die Statuten der Gesellschaft den Herren Interessenten verabfolgt werden sollen.

Ratibor, den 18. Oktober 1844.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Kuh, Vice-Präses.
Bennecke. Cecola. Doms. Klapper. Mens. Schwarz.
Meyer, General-Sekretair.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Licitations-Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Arbeiten und Lieferung der erforderlichen Materialien bei Erbauung eines Oekonomie-Hofes auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe in Liegnitz steht den 17. d. M., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ein Licitations-Termin im Billet-Verkaufs-Lokale des Bahnhofes zu Liegnitz an, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kostenanschlag und Zeichnung sind in Breslau im technischen Büreau, Altbüßerstraße Nr. 45, so wie im Büreau des Liegnitzer Bahnhofes von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einzusehen.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion.
Manger.

Berichtigung.

In der erstern Beilage zu Nr. 293 der Zeitung vom 13ten d. ist
pag. 2530 das Gut des Pfandbriefs Nr. 100 über 40 Rthl. Gutowie statt Gutowy,
„ dito dito dito 19 dito Loziniec „ Losiniec,
„ dito des in Termino Johanni 1844 verlooseten nicht eingelieferten Pfandbriefs Nr. 37 über 200 Rthlr. Chocienice statt Chobienice
abgedruckt, welche Fehler hiermit rectificirt werden.

Posen, den 27. Dezember 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Berichtigung.

In der zweiten Beilage zu Nr. 295 der Zeitung ist
pag. 2556 das Gut des Pfandbriefs Nr. 17 über 250 Rthl. Słodanowo statt Słopanowo,
„ dito dito dito 17 „ 100 Rthl. Goskowo „ Gostkowo,
„ dito dito dito 40 „ dito „ Przytsczna „ Przytoczna,
„ 2557 diso dito 15 „ dito „ Rosworowo „ Rostworowo,
„ dito dito dito 16 „ dito „ Stuzieniec „ Studzieniec.
„ dito dito dito 24 „ 50 Rthl. Przeszkowo „ Orzeszkowo,
„ dito dito dito 14 „ 25 Rthl. Chłobowo „ Chlebowo,
„ dito dito dito 9 „ dito „ Karnienice „ Kamieniec,
„ dito dito dito 27 „ dito „ Osarskie „ Psarskie,
„ dito dito dito 45 „ dito „ Wierzczyczyn „ Wieszczyczyn
„ dito die laufendende Nr. des Pfandbriefs Kowalskie über 25 Rthl. 14 statt 24,
„ dito dito dito dito Lagiewniki „ 25 Rthlr. 29 „ 20
abgedruckt, welche Fehler hiermit rectificirt werden.

Posen, den 24. Dezember 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Museum.

Neu aufgestellt:

Ein Leiermann nach dem Leben, von Bilvois, Akademie-Direktor in Lüttich;
Ein Fruchtstück von Bantolf in Brüssel;
Mädchen an Brunnen von Krieger hierselbst;
Zwei Damen-Portraits von E. Resch hierselbst;
Eine Sammlung älterer Deutscher und Venetianischer Gläser.

F. Karsch.

1443 Loose

zu der Verloosung deutscher Gewerberzeugnisse sind mir bereits zur Spedition der darauf fallenden Gewinne und Medaillen übergeben worden. Nochmals ersuche ich diejenigen Inhaber von Loosen, welche mir dieselben zur Besorgung der Gewinne bis jetzt noch nicht übergeben haben, um möglichst baldige gefällige Einsendung. Auch können diejenigen Loose, welche schon nach Berlin abgesendet worden sind, daselbst in dem Verloosungs-Bureau unter der Adresse (Karsch'sche Spedition) zu der Beförderung nach Schlesien überwiesen werden.

F. Karsch.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz, A. Gröger in Oels zu haben:

Allgemeiner

Familien- und Geschäfts-Briefsteller

oder

vollständiger Rathgeber

für den schriftlichen Verkehr in allen Lebens-Verhältnissen. Enthaltend eine Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen nebst Orthographie und Interpunktionslehre und die Lehre des brieflichen und Geschäfts-Verkehrs, erläutert durch eine Mustersammlung von Beispielen zu allen Arten von freundschaftlichen, Familien-, Geschäfts- und anderen Briefen, Quittungen, Kontrakten, Anzeigen, Zeugnissen, Schuldverschreibungen, Vollmachten 2c. 2c.

Nebst einer Anleitung zum Verkehr mit Behörden, einer genauen Wechselkunde, dem Wichtigsten über Staatspapiere und Eisenbahn-Aktien, so wie über Münz-, Maaß- und Gewichts-Verhältnisse Deutschlands.

Herausgegeben von **Gustav Theodor Arndt.**
8. geb. Preis 15 Silbergr.

So eben ist erschienen:

Breslauer Berichterstatter,

redigirt und herausgegeben von **Carlo.** 2r Jahrgang. 1s Heft.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen reisenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den 3ten d. Mts. den Gasthof nebst Restauration und Billard zum goldenen Schwert, in der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71, in Pacht übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit guten Speisen und Getränken bei billiger und guter Bedienung meinen werthen Gästen stets aufzuwarten.

Breslau, den 2. Januar 1845.

Carl Matzke,
früher Gastwirth im goldenen Hecht.

In Bezug dieser Blätter vom 30. v. M. u. f. in Schlesien **zuerst** eingeführten

Berliner Dampf-Caffee,

welcher sich fertig brennt, ohne über das Feuer zu kommen, und in einem besonderen Kühl-Apparat vor dem Verfliegen des Aromas geschützt, daher reiner, kräftiger und wohlschmeckender ist, als solcher, welcher nach der gewöhnlichen Brennmethode geliefert wird, offerirt in wohlverschlossenen Packets à 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.

Nr. 1. das Pfund (32 Loth) à 12 Sgr.
Nr. 2. das Pfund (32 Loth) à 10 Sgr.

und sind sogar anbötig, bei Abnahme größerer Partieen den Beweis für die ausgezeichnete Güte desselben dadurch zu führen, daß den uns besuchenden geehrten Abnehmern eine Caffee-Maschine zur Disposition ausgestellt ist.

☞ Niederlagen in sämmtlichen Städten Schlesiens werden durch das **Haupt-Depot** in **Breslau**, am **Neumarkt Nr. 38**, in Folge Franko-Anmeldungen errichtet.

Ernst Preuse in Berlin.
Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 38.

Gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte,

welche durch ihr vorzüglich schönes Aeußere sowohl, als auch durch ihre vortrefflichen Eigenschaften beim Brennen sich auszeichnen, indem dieselben, wie die Stearin-Lichte, fast gar nicht geputzt werden dürfen, bin ich jetzt in den Stand gesetzt, zu den billigen Preisen von 6 Sgr. pro Pfd., bei 10 Pfd. à 5¾ Sgr., bei 50 Pfd. à 5½ Sgr., bei 100 und mehr Pfd. à 5⅓ Sgr. verkaufen zu können; desgl. trockne Palm- und Talgseife bei Parthien à 4 Sgr., und die berühmte trockne Spaarseife à 3½ Sgr.

J. G. Plautze, Ohlauerstraße Nr. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück **10** Sgr., Vorderblätter das Paar **1** Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt **Nr. 2,** im Keller.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau, in der Nähe des Bahnhofes, stehen auch in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Anzahl hochfeiner wollreicher gut gestapelter Schafböcke edelster Abkunft und circa 200 Stück eben solche Zuchtmütter zum Verkauf.

Stähre-Verkauf.

Bei dem Dominium Nicklasdorf, ¼ Meile von Strehlen, ist der **Verkauf von Sprungböcken** nach dem 1. Januar 1845, in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend. Die Feinheit und Reichwolligkeit der Thiere ist bekannt, daß die Heerde frei **von allen Krankheiten, dafür wird eingestanden.**

Bei dem Dominium Groß-Tinz bei Jordansmühl stehen zur Bequemlichkeit der Herren Käufer eine Partie **Sprungböcke von Nicklasdorf** zur Auswahl.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist Werderstraße Nr. 11 eine Wohnung von 4 Stuben nebst nöthigem Zubehör. Näheres beim Wirth.

Stähre-Verkauf.

In der Schäferei zu Schönwitz, nahe am Anhaltspunkte Czeppelwitz der oberschlesischen Eisenbahn gelegen, stehen noch eine Anzahl Sprungböcke zum billigen Verkauf.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 10 Sgr., empfiehlt:

Beyer, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

Aechte Straßburger

Gänseleber-Pasteten

empfingen direkt und empfehlen:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Ein sehr kleiner gelber Wachtelhund mit weißer Stirn und eben solchen Füßen, auf den Namen „Bettina" hörend, ist vom Ketzerberg bis zur Ohlauer Straße abhanden gekommen; wer denselben wiederbringt, bekommt eine angemessene Belohnung: Neue Taschenstr. Nr. 7, zwei Treppen.

Edictal-Citation.

In unserm Depositorio befinden sich die Verlassenschaften:

1) Der hierselbst am 18. Januar 1837 verstorbenen Juliane Schlesinger, bestehend aus etwa 46 Rthl.;
2) der hieselbst am 18. Dezember 1840 verstorbenen Wittwe Schulze, Marie Louise, geb. Klein, bestehend aus etwa 60 Rtl.;
3) der am 17. Mai 1839 verstorbenen unverehelichten Dorothea Friedericke Louise Schulz und deren gleichfalls verstorbenen unehelichen Kindes: Vornamens Ludwig Carl Friedrich, bestehend aus etwa 32 Rthl.;
4) der bereits vor vielen Jahren, wahrscheinlich im Jahre 1782, verstorbenen Anna Mevius, bestehend aus etwa 2 Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.

Die unbekannten Erben, so wie deren Erben und Verwandte dieser Personen, welche aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 4. Otober 1845, Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Stadtgerichte vor dem Stadtgerichtsdirektor Gartz anstehenden Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und der Nachlaß dem königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Charlottenburg, den 17. Dezember 1844.
Königliches Preußisches Stadtgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die verehelichte Häusler Stephan, Maria geborne Schmiedel, und deren Ehemann, Häusler Franz Stephan zu Schwammelwitz, Neisser Kreises, haben die an diesem Orte bestehende Gütergemeinschaft unter Eheleuten, durch Vertrag vom 30. Oktober 1844, ausgeschlossen.

Ottmachau, den 28. Oktober 1844.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 4ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Tabaksgewölbe des Hauses Nr. 7, Schweidnitzer Straße, Repositorien, Ladentafeln, Comtoirpulte und Stühle, und Kisten und Tonnen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Januar 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Bekanntmachung.

Den 30. Januar 1845, Vormittags 9 Uhr, sollen zu Lasisken in der Dettkeschen Freistelle daselbst 2 Pferde und mehrere Stücke Rind- und Schwarzvieh, desgleichen mehrere Acker- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Goschütz, den 15. Dezember 1844.
Reichsgräflich von Reichenbach Freistandesherrliches Gericht.

Zu vermiethen

und künftige Ostern zu beziehen ist Katharinen-Straße Nr. 5 der erste Stock und eine Parterre-Wohnung.

Gewölbe zu vermiethen.

Albrechts-Straße Nr. 52, Ecke der Schuhbrücke, das große Gewölbe, **nach der Albrechts-Straße heraus;** desgl. heizbare Gewölbe nach der Schuhbrücke. Alles **bald** zu beziehen.

Wohnung zu vermiethen.

Albrechts-Straße Nr. 52, **die 2te Etage** von 6 Zimmern und allem Zubehör, pr. Term Ostern. Näheres daselbst in der ersten Etage.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche 2c. ist Klosterstraße Nr. 1a eine Treppe hoch, an Ostern beziehbar, zu vermiethen, auch mit Pferdestall und Wagenplatz. Näheres par terre beim Hauseigenthümer.

Wegen Vorrückung wird die Stelle eines Leibjägers zu Craschnitz bei Militsch erledigt, und können sich daher gelernte Jäger, welcher Bedienung verstehen und sich durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen, beim dasigen Dominium persönlich melden.

Weidenstraße Nr. 17 ist der zweite Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Junkernstraße Nr. 18 ist eine Vorderwohnung im dritten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, mehreren Alkoven nebst Küche, Altane und Beigelaß, Termino Ostern zu vermiethen und das Nähere daselbst par terre im Comtoir zu erfahren.

Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) ist in dem neu erbauten und im Garten gelegenen Hause eine freundliche, möblirte Stube zu vermiethen und zum 1. Februar zu beziehen. Das Nähere daselbst 3 Stiegen links.

Ein Repositorium nebst Glasschrank ist Ohlauer Straße Nr. 8 sofort billig zu verkaufen.

Zu vermiethen,

Ritterplatz Nr. 2, im 3. Stock zwei Stuben und Küche an eine stille Familie.

Zu vermiethen:

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69 der erste Stock, bestehend in 5 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und großem Entree, Keller, Bodenkammer und Trocken-Boden, mit drei Eingängen. Das Nähere im 2ten Stock beim Wirth.

Lange Gasse Nr. 26

ist zu vermiethen ein Parterre-Gelaß und zwei andere Wohnungen; das Nähere theilt mit der Hauseigenthümer **Ludewig,** in der Klosterstraße Nr. 4 wohnhaft.

Zu vermiethen.

Ein großer Lager-Keller oder auch als Feuerwerkstelle ist nebst Wohnung zu Ostern zu beziehen: Oderstraße Nr. 26.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen 2 Stuben, 1 Alkove und der nöthige Beigelaß im ersten Stock, auf dem Dom, an der Kreuzkirche Nr. 9.

Angekommene Fremde.

Den 1. Januar. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Oberstlieut. v. Neuhaus a. Hünern. Hr. Gutsbes. Wilczynski a. Warschau. Hr. Bahnhofs-Insp. Hensius a. Maltsch. HH. Kaufl. Eberstein a. London, Kaufmann aus Berlin. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. Willert a. Wilschkau, Gr. v. Hoverden a. Hünern, Seidel aus Groß-Herz. Posen. HH. Kaufl. Klugherz a. Bayreuth, Schäfer a. Epernay, Willigerode a. Chemnitz. Hotel de Silesie: Hr. Justiz-Commissar Kübler a. Grätz. Hr. Gutsbes. Dittrich aus Seitendorf. Hr. Ob.-Landesger.-Referendar Lewrend a. Ratibor. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsbes. Fischer a. Oberschlesien. HH. Kaufl. Voigt a. Eilenburg, Popst a. Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Kaufl. Hentschel a. Kempen, Ebstein a. Karlsruhe. HH. Decon. Teichmann a. Weigelsdorf, Hofrichter u. Förster Gademann a. Harpersdorf. Herr Einwohner Seipelt aus Posen. — Zwei goldene Löwen: Herr Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. Herr Kaufm. Steinmann a. Brieg. — Hotel de Saxe: HH. Kaufm. Biewald u. Wundarzt Fritsch a. Wartenberg. Hr. Rector Nawrad aus Kreuzburg. Hr. Gutsbes. Langner aus Reichwalde. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Guttmann aus Wartenberg. Hr. Apotheker Logier a. Berlin. — Königs-Krone: Herr Candidat Kühn a. Wüstegiersdorf.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 11: Hr. Gutsbes. Gr. v. Lubienski a. Pudlieski. Fr. v Morawska a. Ocionsz. — Karlsstraße 30: HH. Kaufl. Barschall und Kronheim a. Fraustadt.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 2. Januar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/12	—
Dito	2 Mon.	—	148¾
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 24⅙	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅙
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or		113⅛
Louisd'or	111 5/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	96⅓	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	99⅞	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	93	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103¾	—
dito dito dito	3½	97 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

29. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 0, 50	— 2, 2	— 5, 8	0, 4	8° O	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	0, 68	— 2, 0	— 4, 5	0, 2	8° SO	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	0, 36	— 1, 3	— 2, 5	0, 4	21° O	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27 11, 88	— 1, 0	— 1, 6	0, 4	12° O	„
Abends 9 Uhr.	11, 28	— 1, 0	— 2, 2	0, 2	14° SO	„

Temperatur: Minimum — 5, 8 Maximum — 1, 6 Oder 0, 0